

Der Wanderer



Monatsschrift der Reichsleitung und der Gauen Brandenburg, Niederhessen, Niedersachsen, Nordbayern, Rheinland, Saar, Schlesien, Westfalen im TV. „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Deutschland
(Hervorgegangen aus den Gaublättern genannter Gauen)

Heft

11

4. Jahrgang

Nürnberg, November 1932



Gang in den Winter

*Geh mit in die weiße Einsamkeit
der schneeverhangenen Wälder!
O komm, die sanftgewellten Felder
sind Tore der Unendlichkeit!
Des Herbstes letztes goldnes Blatt
eine Decke von Diamanten hat.
Der Sommerbaldachin der hohen Buche
ist zart verbüllt vom Flockentuche.*

*Es singt der Schnee bei unserm Schreiten
das starke Lied der nimmermüden Zeiten.
Fühl, wie die Herzen froher schlagen,
wie wir in unsre Zukunft tragen
das Glück der Winterherrlichkeit!
Hier trifft uns Dunkles nicht, kein Leid.
Hier ist des Schweigens heilig Land!
Sei mir zur Seit! Reich mir die Hand!* Fr. Sp.

Stürme und Kampf der Zeit

Willi Schirrmacher (Köln-Mülheim)

Sind wir nur „Auchwanderer“, so gilt unsere Wandersaison als abgeschlossen. Der alles ändernde Herbst mit seinen durch Wald und über Feld brausenden Stürmen erfaßt uns dann nicht. Das Haus mit allen sich bietenden Möglichkeiten wird dann unser Bereich. Radio, Buch und Film werden uns nun Mittler der Natur. Die klaren, trockenen Wintertage locken höchstens noch zu einem kleinen Bummel in den Park. Wozu hinaus? Draußen ist es naß und kalt und dann ist „nichts mehr zu sehen“ als diese öde, kahle Landschaft; denn nun hält die Natur ihren Winterschlaf —

Doch Wanderer sind wir. Für uns gilt: Jedes Wetter ist Wanderwetter, jede Zeit ist Wanderzeit. Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Vergangene Wandertage. Frohe, erlebnisreiche Fahrten!

Frühling und Sommer. Wir schauten wandernd Kommen und Werden in der Natur. Knospensprießende, junggrüne Frühlingszeichen. Wachsendreifende Sommerzeit. — Ob die Sonne brennend heiß ihre Strahlen zu uns warf oder ihren Lauf hinter Wolkenbänken nahm, wir wanderten über die Felder und in die Wälder unserer Heimat. Durch Täler, über Höhen, und wir lagerten an den Bächen und Flüssen, und durchkreuzten die Wasser des Stromes mit unseren Armen schwimmend oder fahrend mit dem Boot. Wir Wanderer schauten Land und Leute und saßen an Sommerabenden, die lau und launig, herrlich, schön und darum unvergeßlich waren, vor unseren Häusern, die auf weispundenden Bergen über den heimatlichen Flüssen stehen. Klängen Gläser funkeln Wein, schauten wir uns tief in die braunen oder blauen oder auch grauen und immer treuscheinenden Augen. Schwüle, kein Lüftchen bewegende Sommerabende, stets Voraussetzung froher Erlebnisse!

Und dann kam die Ferienzeit. Wer Geld hatte und Zeit (Geld ist Zeit) fuhr hinaus. Die Schönheiten der Welt nahmen sie alle auf. Im Norden wie Süden, im Osten und Westen. Überall ist es und alles ist schön. Nur sehen muß man können.

Wir aber hatten Zeit und kein Geld. Unsere Ferien waren karg und verschieden. Die einen walzten zu Fuß oder per Rad durch die heimatliche Gegend. Weit kamen sie alle nicht. Tag für Tag zum Strand oder auf Tagesfahrt. Wen doch das Schicksal in die Fremde warf, weiß zu künden von gestillter Wanderschnuch und erschautem Neuland und wieder-

werdendes Sehnen und Suchen nach Unbekanntem.

Doch nun ist es Herbst. Unsere Wandertage sind begrenzt. Waren wir noch vor Wochen Zeugen des langsamen Nachtwerdens in der Natur, sinnend der blutrotscheinenden Sonne nachschauend, lauschend liegend, genießer jenes wohlthuenden Sommerabends, so mahnt uns heute der sich immer stärker dunkelnde Spätnachmittag zum frühen Abbruch unserer Fahrt. Unsere Füße bedecken die farbenspielenden, gelbbraunroten Blätter. Unser Haar, unser Mantel sind Spielzeug des Windes. Herbstwind um uns. Wir stehen auf windumjagten Höhen, schauen über Land, zerfetzten Wolken nach, stemmen uns gegen den Wind. Befreiendes, frohes Bewußtsein: Auf den Höhen ist wirkliches Leben, die Höhen uns!

Dann denken wir an alle die, die nicht mehr bei uns sind. Nicht nur die Toten, die gern orinnerndes Fahrterlebnis uns zum steten Gedenken wahren läßt, nein, alle die, die einst mit uns Wege und Straßen kreuzten, doch heute andere Wege gehen, und alle die, die nicht wissen, daß sie nicht in der Tiefe vegetieren müssen, sondern daß es Höhen gibt auch für sie, und Wege zu diesen Höhen, die wir kennen, und daß diese Höhen auch für sie wirkliches Leben bergen.

Herbst und Winter. — Wir stehen auf erwanderten Höhen, unbrunst von den Stürmen des Herbstes. Schauen das Vergehen in der Natur und glauben nicht an ein Totsein der Natur. Wir wandern im Winter unter schnee- und eisbahangenen Tannen, durchbrechen wandernd die schimmernde Schneedecke der Wiesen und Felder oder sausen auf flinken Schiern durch die Wälder, über Hänge; gleiten mit unsoren Schlitten auf fälligen Wogen und wissen dann: Es gibt kein Schlafen und Totsein der Natur! Was tot scheint, lebt! Alles ist stetes Werden und Vergehen. In der Natur. Im Leben.

Vergehen und Werden im Leben. Heute: Kampf um die Gesellschaftsform. Wirtschaft: Kapitalismus gegen Sozialismus. Politik: Fascismus gegen Sozialismus. Moral: Bürgertum gegen Sozialismus. Kapitalistische Wirtschaftsform und bürgerliche Moralauffassung, gehalten durch auf sie gestützte „Kultur“ und Kirchentum, zeigen durch ihre Mängel die Notwendigkeit eines neuen Werdens.

Hier stehen wir. Heute noch einzeln, in Gruppen oder Organisationen. Streitend; wir lassen uns, politisch, persönlich. Warum? —

Spätherbst
in der
Ostalb bei
Donzdorf



Tiefe düstere Stimmungen begegnen dem Wanderer, der in den Novembertagen durch die Lande wandert. Ein letzter Tag verbläuter Tage leuchtet noch aus dem Laub der Winterreihen und Winterbuchen. Bricht ab und zu die Sonne durch Gewölk, so steht die Landschaft in einem Stimmungsglanz von seltenen Reizen. Deshalb wandert auch im Spätherbst!

Wir wissen: wirtschaftlich, politisch, kulturell steigern sich die Kämpfe gegen neues Wollen. Herbststürme? Aufbäumen des Bestehenden vor dem Vergehen? Wie es auch sei: Herbst ist auch Erntezeit. Wir nehmen die Früchte der Natur, auch wenn sie karg sind. Schlagen Baum und Strauch unter der Herbstsonne („ich bin der Herbst, ich habe auch noch warme Tage“) noch aus und setzen Blüten an, so müssen die Keimlinge dennoch weichen dem naturbedingten Gesetz. Winter muß es sein, um Frühling werden zu können. Doch um nach dem Frühling wieder ernten zu können, muß im Herbst und Winter vorbereitend gearbeitet werden. Wir, die wandernd die Welt erschauen, müssen mitreißen alle, die nichts wissen von der Schönheit der Welt. Durch das Zusammenwirken von Wirtschaft und Kultur und Politik ist unser Kampf um den Menschen politischer Kampf, der politische Entscheidung verlangt. Die Novembertage 1932 verlangen klarste politische Ent-

scheidung. Wir müssen sie treffen. Klar. Entscheidend. Rücksichtslos. Wie die Herbststürme alles brechen, was faul und morsch, haben wir zu trennen alles, was uns entscheidend hindern kann: politische Blindheit, kulturelle wie moralische Gefühlsduselei. Es gilt zu kämpfen. Stürmer zu sein aus der Idee heraus, heute für heute und morgen.

Den Menschen, heute noch Sklave der Maschine, als Herren der Maschine auf die Höhen führen und ihm schauen lassen auf freies Land, daß er ahnend und wissend kämpfe für einen Menschheitsfrühling als Bürgen der Freiheit aller Menschen. So sind und werden Naturfreunde als sozialistische Wanderer Wegbereiter und Führer allen, die da vegetieren und verkümmern im Dunkel, und nicht ahnen die Schönheiten der Höhen. Sie alle begehrt zu machen, gilt es, um sie Kämpfer werden zu lassen, die bewußt zu den umstürzten Höhen schreiten, mit Selnen im Herzen, das sich formt in dem Wollen: Berg frei!

Trage dein Abzeichen

Es ist dein Ehrenschild, auf das du stolz sein kannst. Es ist das Zeichen internationaler Solidarität, das Sinnbild von Naturverbundenheit, das uns über die Schönheit der Natur zu einer betrieuenden Weltanschauung führt. Dein sichtbar getragenes Abzeichen wirbt immer für unsere gemeinsamen hohen Ideale.

Wissenswertes vom Wirtschaftsbetrieb unserer Häuser

Paul Stoisch (Mülheim, Ruhr)

In Rede und Schrift ist stets betont worden, daß die Gründer des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in erster Linie ihre Aufgabe darin erblickten: Die Proletarier von der Kneipe und vom Kartenspiel loszureißen, um sie mit den Schönheiten der Natur bekannt zu machen und dem Sozialismus entgegenzuführen! Zur Erfüllung dieser Aufgabe war aber auch der Bau von Schutzhütten nötig, der besonders in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufstieg genommen hat. Um der Weiterentwicklung des Vereins und den Bedürfnissen der Mitglieder Rechnung zu tragen, mußten die von manchem Naturfreund lieb-gewonnenen, einfachen und doch traulichen Hütten den mit Wirtschaftsbetrieb versehenen Naturfreunde-Ferienheimen Platz machen. Dabei taten sich aber auch Wirtschaftsbetriebe auf, die die Absicht der Gründer des Vereins in das gerade Gegenteil kehrten. Solchen Mißständen wollte die Reichsversammlung in Zürich 1928 dadurch begegnen, daß man beschloß, korporativ dem Verbands der „Sozialistischen Alkoholgegner“ beizutreten. Da aber leider nur erst ganz wenige Naturfreunde und Sozialisten von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß der Kapitalismus das Proletariat korrumpieren will und zu diesem Zwecke das gefährlichste aller Korruptionsmittel, den „Alkohol“, benutzt, sind immerhin nicht unbedenkliche Zustände eingerissen.

So mußte immer und immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß in unseren Häusern mit dem Wirtschaftsbetrieb — gemeint ist der Ausschank — begonnen wird, ohne vorher die hierzu erforderliche behördliche Erlaubnis nachgesucht zu haben. Auf diese notwendigerweise wissenswerten Vorschriften soll hier daher kurz eingegangen werden.

Wenn eine hausbesitzende Ortsgruppe in ihrem Hause oder auf dem dazu gehörigen Grundstück Ausschank ganz gleich welcher Art betreiben will, bedarf sie nach den Vorschriften des Gaststättengesetzes vom 28. April 1928 dazu der Erlaubnis, und zwar auch selbst dann, wenn der Ausschank ohne Absicht auf Gewinnerzielung — also nicht gewerbsmäßig — betrieben werden soll. Eine Erlaubnispflicht des Vereins besteht allerdings nur dann, wenn der Ausschank auf seine Rechnung erfolgt. Wenn der Schankbetrieb auf Rechnung des vom Verein bestellten Haus-

warts erfolgt, so bedarf dieser — nicht der Verein — die Erlaubnis, und zwar auch dann, wenn durch vertragsmäßige Feststellung der Preise dem Gewinne des Hauswirts eine gewisse Grenze gezogen ist. Die Kenntnis dieser Vorschriften ist für uns deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil deren Nichtbeachtung Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten zur Folge haben kann. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese Vorschriften für das gesamte Reichsgebiet Geltung haben. Als Naturfreunde müssen wir auch wissen, daß das Gaststättengesetz dem Schutz der Jugend gegen die Gefahren des Alkohols dienen soll. Nach dem Willen des Gesetzgebers sind behördlicherseits diese beiden Gesichtspunkte bei der Anwendung des Gesetzes stets zu berücksichtigen und vor allem bei der Entscheidung von Zweifelsfragen zur Anwendung zu bringen.

Auch wenn nur gelegentlich, zum Beispiel bei einem Naturfreundetreffen, ein Ausschank betrieben werden soll, bedarf es hierzu der behördlichen Erlaubnis. Die Erlaubnis wird von der Ortspolizeibehörde erteilt, aber auch nur dann, wenn tatsächlich ein vorübergehendes Bedürfnis vorliegt. Während ein Bedürfnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke behördlicherseits in der Regel fast immer anerkannt werden wird, hat der die Erlaubnis Nachsuchende das Bedürfnis zum Ausschank alkoholhaltiger Getränke immer nachzuweisen. Dabei ist nach den Vorschriften des Gesetzes für den Ausschank geistiger (alkoholhaltiger) Getränke bei Jugendfesten sowie Sportfesten, an denen überwiegend Jugendliche beteiligt sind, ein vorübergehendes Bedürfnis nicht anzuerkennen. Wichtig ist aber auch zu wissen, daß bei solchen außergewöhnlichen Gelegenheiten — Naturfreundetreffen — der Ausschank von Milch ohne Erlaubnis stattfinden darf. Allerdings schreibt das im 1. Januar 1932 in Kraft getretene Milchgesetz vom 31. Juli 1930 und die dazu erlassenen Ausführungsverordnungen vor, daß in Gast- und Schankstätten, Kantinen, Milchhäuschen oder sonst zum Genuß an Ort und Stelle ungekochte Milch in der Regel nur in den Gefäßen oder Behältnissen abgegeben werden darf, auf die sie zur verkaufsfertigen Abgabe an die Verbraucher angefüllt werden, es sei denn, daß es sich um Betriebe handelt, denen eine Erlaubnis zur

Abgabe von Milch nach dem Milchgesetz erteilt ist. Die Ortspolizeibehörde kann Ausnahmen zulassen, wenn den hygienischen Erfordernissen Rechnung getragen ist. Um hier etwa auftretenden Mißverständnissen entgegenzutreten, soll nochmals betont werden, daß der Ausschank von Milch auf unseren Häusern der Erlaubnis nach dem Gaststättengesetz bedarf und erstrebt werden soll.

Das Gaststättengesetz verbietet außerdem die Verabreichung von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltiger Genußmittel (Likörpralinen) im Betrieb einer Gastwirtschaft oder Schankwirtschaft zum eigenen Genuß an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Es ist ferner verboten, in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder seines Vertreters auch andere alkoholartige Getränke oder Tabakwaren im

Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft an Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu eigenem Genuß zu verabreichen.

Ist dem Verein oder dem Hauswirt die Erlaubnis zum Ausschank erteilt worden, so ist der Wirtschaftsbetrieb in dem Naturfreundehaus allen den Beschränkungen unterworfen, denen der Betrieb anderer Schankwirte usw. unterliegt.

Damit ist die Fülle von rechtlichen wie formellen Vorschriften noch lange nicht erschöpft. Sie alle hier aufzuführen, war nicht beabsichtigt. Die kurzen Ausführungen sollen lediglich bezwecken, daß die hausbesitzenden Ortsgruppen mit der Materie vertraut gemacht werden, um Gesetzesverletzungen im Interesse nicht nur der Beteiligten, sondern auch des Gesamtvereins zu vermeiden.

Frauenarbeit im Touristenverein „Die Naturfreunde“

Trude Plisch (Halle)

Auf der Reichs- und Hauptversammlung hat man leider über die Frauenfrage bei den Naturfreunden nicht gesprochen. Dafür hat Genosse Richter (Wien), der Präsident der Naturfreunde-Internationale in seiner Rede auf der Hauptversammlung in Bregenz einige markante Sätze geprägt, die ich allen Naturfreunden zum Lesen und gründlichen Nachdenken empfehlen möchte, und nachstehend bringe:

„Wir sind eine weltumspannende Organisation. Wir nennen uns stolz klassenbewußte Kämpfer für eine bessere Zeit, wir nennen uns stolz Sozialisten. Und sind doch in manchen Fällen konservativ. Ich glaube, daß wir die einzige Organisation des sozialistischen Proletariats der Welt sind, in der man keine einzige Frau in den Reihen der Delegierten findet. Vielleicht denken Sie einmal darüber nach, ob Menschen, die die Welt umgestalten wollen, die eine ganze Welt erobern wollen, ob sie das können, wenn sie den größten Teil des menschlichen Geschlechts, und das sind die Frauen, aus der Betätigung ausschließen. Ich will Ihnen nur den Satz mit auf den Weg geben.“

Leider hat Genosse Richter recht. Dieses Bild herrscht nicht nur auf Haupt- und Reichsversammlung, sondern auch bei Gau- und Bezirksversammlung, trotzdem die weiblichen Mitglieder oftmals einen hohen Prozentsatz der Gesamtmitgliedschaft ausmachen, ist

nicht eine Delegierte. Woran mag das liegen? Dazu muß man sich schon etwas eingehender mit dem organisatorischen Aufbau unserer Bewegung und der Wahl der Delegierten zu der Haupt- und Reichs-, Gau- und Bezirksversammlungen befassen. Zu der erstgenannten wird wohl bald immer der Gauobmann fahren, nur die größten Gaus, wie Baden und Sachsen, können an Hand ihres hohen Mitgliederbestandes drei und Nordbayern zwei Delegierte senden. Bei den Gauversammlungen verhält es sich genau so, da schiekt man meistens den Ortsgruppenobmann, und bei den Bezirks- oder Gebietskonferenzen, wie wir es in Thüringen nennen, ist der Delegierte meistens auch der Vorsitzende der Ortsgruppe. Um die weiblichen Mitglieder aber auch mehr als bisher an der Gesamtarbeit der Bewegung zu interessieren, wäre es notwendig, zu den Tagungen neben dem Delegierten auch noch einen weiblichen Gastdelegierten zu senden, vielleicht mit beratender Stimme. Oftmals bei den Konferenzen stehen Dinge zur Verhandlung, die eine Frau durch ihre Art besser beurteilen kann als der Mann. Fangt damit in dem kleinen Kreise, in der Ortsgruppe an, pflegt die Gleichberechtigung auch praktisch und nicht nur im Munde. In diesem Falle sind die meisten unserer Genossen noch sehr konservativ und rückschrittlich, sie wollen und können von ihrem „Herrn“standpunkte nicht abgehen. Auch dazu muß man sich schulen.

Laßt die Frauen und Mädels auch in der Verwaltungsarbeit, im organisatorischen Aufbau unserer Bewegung mitarbeiten. Tragt dazu bei, daß sie sich an den Diskussionen beteiligen, vielleicht übertragt ihnen öfter einmal die Ausgestaltung eines Gruppenabends. Sehr fein ist es auch, einen Abend auszufüllen mit Fünf-Minuten-Referaten über irgendwelche Themen, die sich der Betreffende selbst wählt und auch darüber spricht. Auch bei den Wanderungen sind die Genossinnen meistens noch nur Mitläufer. Laßt sie auch hier mitarbeiten beim Zusammenstellen einer Wanderung, zu-

erst einmal auf der Karte. Was gibt es dabei zu lernen im botanischen, zoologischen und wissenschaftlichen oder sozialen Gebiet. Auch das Lesen des Fahrplanes ist nicht so einfach. Ganz besondere pädagogische Fähigkeiten sind notwendig beim Mitarbeiten in der Jugend- und Kindergruppe, auch da werden sich geeignete Genossinnen finden. Und so gibt es noch sehr viele Möglichkeiten, die Genossinnen aktiver zu machen, daß sie immer mehr und mehr mitarbeiten an der großen Idee der Naturfreundebewegung auf dem Wege zum Sozialismus.

Wir und der Schilaul

Vom Zentralausschuß Wien

Durch jahrelange Arbeit in vielen Schikursen haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß die Technik des alpinen Schilauls einer ständigen Entwicklung unterworfen ist und daß diese erarbeitet wird in den schärfsten Formen des Schifahrens, in den sportlichen.

Diese Erkenntnis zwang uns zu einer Umstellung in unserer bisherigen Haltung. Wir haben früher den sportlichen Schilaul abgelehnt, weil wir in seiner Aufmachung und Durchführung viele Verfallserscheinungen erblickten. Wenn wir heute anders denken und vielleicht diese Wandlung als Vorwurf zu hören bekommen, so können wir mit ruhigem Gewissen sagen: Unsere Stellungnahme hat sich weniger geändert, als die meisten annehmen. Wir haben früher den Schiwettkampf

abgelehnt, weil seine Form uns als den Förderern des Schifahrens im Gebirge zum Zwecke der Touristik als verfehlt erschien. Diese Form war der nordische Langlauf und die Auswüchse des Schispringens.

Die Entwicklung hat uns recht gegeben. Die Schifahrer in den Gebirgsländern schufen sich eine eigene Kampfform: Abfahrts- und Slalomlauf. Sie wurde von den Engländern eingeführt. Ein seltsames Spiel der Entwicklung, daß die Engländer in so vieler Beziehung die Erschließer unserer Alpen wurden. Mit Begeisterung nahmen die Schisportler von Österreich, Deutschland, Schweiz, später Polen und Tschechoslowakei diesen großartigen Wertungslauf auf, der nicht auf Lungen- und Muskelkraft und auf einer Art





Schon hat der Winter von den Bergen Besitz genommen

fremder Technik (Leichtathletiklauf auf den Schilaufl übertragen, siehe die letzte Lauftechnik der Finnen) beruht.

Wir beobachteten diese Entwicklung des alpinen sportlichen Schilaufls ganz genau und wir sagten uns, was die bürgerlichen Schifahrer können, das werden unsere ausgezeichneten Jungen auch zusammenbringen. Die Haupteckkenntnis aber war: Abfahrts- und Slalomlauf sind die idealen Kampfornen für die Schifahrer in den Gebirgsgegenden. Sie geben die Gewähr einer großartigen Weiterentwicklung der guten alpinen Fahrtechnik. Sie sind also nicht: Nur Sport, sondern ein Ergebnis der Fortschritte im alpinen Lauf und ein prächtiger Ansporn, diesen so zu pflegen, daß er beherrscht wird.

Und das wollten wir ja immer. Ein guter Slalom- und Abfahrtsläufer wird immer ein guter Schitourist sein, weil die Techniken sich decken.

Wir können mit Stolz behaupten, daß unsere Entscheidung richtig war. Mit heller Begeisterung haben die österreichischen und süddeutschen Schifahrer unsere neue Einstellung begrüßt, und wer Gelegenheit hatte, in den letzten Wintern unsere Schifahrer beim Fahren zu sehen, der hatte seine reine Freude: Diese Burschen können wirklich fahren. Sie beherrschen zu gutem Teil die alpine Technik.

Wir sind überzeugt, daß Abfahrts- und Slalomlauf einen unaufhaltsamen Siegeslauf nehmen werden. Bezeichnend, daß die Nor-

weger die Einführung des Abfahrts- und Slalomlaufes in ihrem Gebiete beschlossen haben.

Nach wie vor haben wir gar kein Interesse am nordischen Langlauf und, obwohl wir ihn nicht ablehnen, nur wenig Interesse am Sprunglauf, weil dieser eine Spezialausrüstung und Spezialtraining bedingt. Dinge, die in der jetzigen Zeit für unsere jungen Leute ganz unerreichbar sind. Aber mit aller Kraft werden wir den Abfahrts- und Slalomlauf fördern, auch dann, wenn er gegenwärtig noch da und dort eine ablehnende Haltung findet.

Als geeignete Vorbereitung für unsere Schikurse haben wir in Wien die Gymnastikkurse eingeführt, die in besonderer Beachtung der körperlichen Bewegungen beim Schilaufl geführt werden und beispiellosen Erfolg hatten, so daß sie bis ins Frühjahr abgehalten werden und im Sommer auf unserem Strandplatz an jedem Sonnabend dort eine Fortsetzung finden.

Gymnastikkurse, gutgeführte Schikurse, Abfahrts- und Slalomlauf sind großartige Werbemittel für unsere Ortsgruppen, wenn sie nur großzügig aufgemacht werden. Erstere bringen zu uns neue Mitglieder, weil die Menschen, insonderheit die jungen, dorthin strömen, wo Bewegung, Leben pulst; durch letztere gewinnen wir die Arbeiterjugend, die den Sport mit den Mitteln ihrer alpinen Schiausrüstung pflegen will, und die sieht, bei den Naturfreunden herrschen Fortschritt und ein flotter Zug.

Der Trockenschikursus

W. Liebs (Dresden)

Die Anschauung, daß der Winter eine harte Schicksalsperiode im Leben der Menschen alljährlich darstellt und darum am besten im warmen Zimmer überstanden wird, ist seit langem überholt. Durch die sportliche Arbeit und Körperpflege gewann die Erkenntnis Platz, daß auch der Winter vielerlei Freuden schafft, wenn die rechte Nutzenanwendung vorhanden ist.

Der Schilaulauf ist ein solcher Freudenspende. Besonders die Jugend betreibt ihn mit Vorliebe und auch die Älteren kommen immer zahlreicher zum Wintersport. Allzu viele hält aber noch die Furcht vor dem Lernen des Schillaufes zurück, oder ein wetterwendischer Sonntag verdirbt die Anfangslust. Hier muß nun der Trockenschikursus einsetzen als wertvolle Hilfeleistung, obgleich sein hervorragender Einfluß noch zu wenig bekannt ist, oder von langjährigen Schifahrern mitunter als unsinnig und lächerlich bekrittelt wird. Man übersieht hierbei, daß jeder Schillehrer die Erfahrung macht, daß die Trockenschikursisten im Gelände draußen gegenüber den sonstigen Anfängern im Vorteil sind.

Wieso kommt dies? Nun, weil im Trockenschikursus die technischen Ausdrücke nebst

genauer Erklärung durch öfteres Fragen und Antworten jedem bekannt werden, weil die Bindung genau verpaßt ist, weil die grundlegenden Übungen als unabänderlich dem Körper eintrainiert werden, denn der Trockenschikursus gliedert sich einerseits in die theoretische Aufklärung der Fahrweise und Ausrüstung und andererseits in praktische Übungen der Grundstellungen, soweit dies, ohne Schnee, in der Turnhalle oder auf abgemähter Wiese durchgeprobt werden kann. Zugleich wird auch das Verständnis für die Lehrbücher gefördert.

Für den Arbeiter, der weit vom Gebirge entfernt wohnt, ist dies sehr wichtig, da die hohen Ausgaben an Eisenbahnfahrgeld oft nicht erschwinglich sind. Im Trockenschikursus erlernt man nun die erforderliche Beinstellung und Körperhaltung in der Hocke, beim Schneepflug- und Stemmfahren usw. und kann dann im Gelände bei jedem Wetter sofort die Lauf- und Fahrübungen vornehmen. Ferner: Die Erklärungen des Schillehrers sind im geschlossenen Raum klar und verständlich für alle, während im Gelände es oft vorkommt, daß infolge der Windbewegung viele nichts verstehen und gesondert Belehrung erhalten



Winter im Schwarzwald — Das Feldberghaus (Mitte) ist ein idealer Stützpunkt des Schisports

müssen. Auch kann sich jeder auf den Vortrag des Leiters konzentrieren und unterliegt nicht den ablenkenden Einflüssen der winterlichen Natur sowie dem manchmal humorvollen Verhalten der Sportgenossen als Schibabys. Unsere Schilehrer klagen, daß im Gelände der erste Sonntag mit dem Verpassen der Bindungen meistens verbraucht wird, wenn nicht im Trockenkursus entsprechend Vorarbeit geleistet wurde. Auch das Übungsgelände ist leichter auszuwählen und man erspart Körperkräfte beim Anstieg, wenn im Trockenkursus Schrittübungen, das Wenden, die Aufstellung usw. jedem Teilnehmer einwandfrei bekannt wurden. Ohne Stillstand in der Kälte, aber bei stetiger Bewegung im Schnee wickelt sich dann die Geländeübung, zur Freude aller, buntgestaltig ab. Der Gewinn eines Sonntags ist doppelt, wenn es vielleicht möglich ist, am Nachmittag mit leichter Schitour abzuschließen. Auf der Eisenbahnfahrt kann der Trockenkursist die technischen Bezeichnungen und ihre Erklärung geistig durcharbeiten und versteht dann den Schilehrer am Berghang schnell und sicher. Zeitverluste durch Sonderfragen und Extravorgänge werden stark vermieden, was besonders bei ungünstiger Witterung erfreulich ist.

Im Trockenkursus läßt es sich auch oft feststellen, welche Muskelpartien leichter ermüden. Diese können durch Gymnastik und Training so gestärkt werden, daß selbige bei der Geländearbeit nicht versagen. Eine vorzeitige Ermüdung ist nicht nur für den Betroffenen und den Schilehrer hinderlich, sondern

stört die Gesamtarbeit der Gruppe. Ein Abbrochen des Geländekursus bedeutet erheblichen Verlust an Zeit und Geld für jeden Teilnehmer. Wer von den Älteren überhaupt seine Eignung zum Schilaufl prüfen will, besuche den Trockenkursus auf geliehenen Schneeschuhen. Die Wintersportsektionen stellen diese zur Verfügung. Jedes ältere Mitglied bekommt hierdurch die körperliche Sicherung für die Zweckmäßigkeit der Geldausgabe, die die Anschaffung der Sportgeräte, bei schmalen Lohnbudget, bedeutet. Kosten für Kleidung kommen beim Trockenkursus nicht in Betracht, da unsere Mitglieder wohl im Besitz gutsitzender Wanderstiefel sind.

Die gute Schule eines Trockenschikursus ermöglicht auch im Notfalle, ohne Lehrer, sich selbst im Gelände weiterzubilden, weil der Teilnehmer nun ein Lehrbuch versteht und es zu seiner Hilfe heranziehen kann. Unnützes Fallen, durchnäßte Kleidung, körperliche Überanstrengung wird dadurch vermieden und die Unfallgefahr herabgedrückt. Letzteres ist besonders wichtig.

Die Berichte der Schilehrer melden, daß Trockenkursisten schon nach drei Sonntagen im Gelände am stark geneigten Hang sturzfrei den Querschwing zogen und Telemark und Kristiania aneinanderreichten. Ohne Trockenkursus wäre dies wohl sonst nur nach zehn Sonntagen der Fall. Es ergeht darum hiermit an alle Naturfreunde und Arbeiter, die den Schilaufl erlernen und später genußvoll ausüben wollen, das dringende Ersuchen:

Besucht die Trockenschikurse.

Schibehandlung

W. Liebs (Dresden)

Jeder Schiläufer, der die „weiße Kunst aus Thule“ aus vollem Herzen liebt, muß eine Grundbedingung erfüllen, um sportgerecht die Winterherrlichkeit erleben zu können, nämlich: Er muß gepflegte Schi besitzen.

Vor Beginn jeder Wintersportsaison müssen die trockenen Brettl, ganz gleich ob neu gekaufte oder alte gebrauchte, sachgemäß präpariert werden, weil sonst das Schneewasser ohne jeglichen Widerstand in die Holzporen eindringt. Das Holz kommt doch dauernd mit dem Schnee in Berührung, das Wasser setzt sich fest, friert bei passender Gelegenheit, zersprengt hierbei die Holzfasern, weitet die Poren noch mehr und laugt alle natürlichen Säfte heraus. Gebleichte, zerschundene, rissige Laufflächen der Hölzer sind dann die Folge

und selbstverständlich ein großes Hemmnis beim Gleiten. Will man alte, gebrauchte Brettl frisch präparieren, so müssen diese vor allen Dingen vom Schmutz, Wachsresten, Rissen, Unebenheiten u. ä. gereinigt und geglättet werden. Mit einer Stahlklinge zieht man alles herunter oder läßt vom Tischler Lauffläche und Kanten glatt richten. Teer und Wachs wäscht man mit Benzin, Spiritus, Terpentin, Azeton (ganz vorzüglich als Fottentfomer ist Trichloräthylen) oder sonst einem flüssigen Geist ab. Das Reinigen und Glattrichten geschieht am besten schon im Frühjahr nach dem letzten Gebrauch. Dann hat man anschließend den Sommer über auch reichlich Zeit zum Imprägnieren. Nun trägt man in der Sonne oder im erwärmten Raume eine dünne

Schicht der Imprägnierung auf, läßt diese gut eintrocknen, streicht wieder eine Schicht auf, usw., bis das Holz nichts mehr aufnimmt. Überschuß wäscht man ab. Je zeitiger und öfter dies gemacht wird, um so haltbarer. Je mehr eingedrungen ist, um so dauerhafter. Einen Tag vor der Schitour dies allerdings zu machen, ist zwecklos. Dann soll man lieber warten und nach der Fahrt dies nachholen. Aber in der Wärme muß alles gemacht werden, damit die Poren des Holzes gut geweitet sind und dieses dann durch Aufsaugen der Imprägnierungsmasse geschmeidig wird. Zwecks leichteren Eindringens müssen zähflüssige Imprägnierungen, wie Teoro u. ä., im warmen Wasserbad dünn gemacht werden. Hierbei Achtung aufs Zerspringen von Glasflaschen. Den Trocknungsprozeß kann man beschleunigen durch Verwendung von Löt-lampe, Bügeleisen, Paraplatte u. a. Aber dabei nicht das Holz ansengen, denn dann ist der Erfolg futsch. Langsam durch Ofen-wärme trocknen lassen, ist am praktischsten. Damit die Hölzer beim Trocknen sich nicht verziehen und windschief werden, steckt man selbige nach jedem Auftragen ins Spannzeug. Dieses Einspannen sollte eigentlich auch nach jeder Fahrt vorgenommen werden. Nicht zu vergessen: Die Stenmlöcher bei Durchzug-riemen und die toten Stellen unter Auf-schraubbindungen müssen besonders gut ge-fettet werden, damit nicht durch stehen-bleibendes Wasser Schmutzreste an diesen Stellen ein Faulen und Verstocken des Holzes einsetzt.

Zugleich eine Warnung vor einer üblen Gewohnheit, nämlich: Die Brettl im Schnee oder Nässe auf die Hinterenden stellen. Dies ist sehr falsch, weil in den breiten Hinter-enden das Wasser hochsteigt, durch Abfließen nicht austrocknen kann, dann aber wieder gefriert und so durch Aneisung das Laufen erschwert. Fernerhin beim harten Aufschlagen auch noch leicht zerspringen. Richtig ist, die Schi auf die Spitze zu stellen, weil doch dem schmalen Spitzenstück die Feuchtigkeit nichts schadet.

Das Oberteil der Schi kann man durch Überstreichen mit Schellack vor der Aneisung schützen. Neue Brettl sind mit diesem Über-zug sowie einer leichten Imprägnierung schon versehen. Bei diesen also braucht nur die Grundbehandlung der Teerung verstärkt werden.

Als Imprägnierungsmittel kommt mancher-lei in Frage. Früher gebrauchte man oft Leinöl, das meistens mit Petroleum (2:1) oder Terpentin (1:1) verdünnt wurde. Auch Leinölfirnis verwendete man. Jetzt nimmt man lieber einen der vielerlei Schilteere. Welche davon? Ja, das entscheidet der Geldbeutel, die Erfahrung und Beratung im Sportgeschäft.

Zur Schibehandlung gehört noch: Einfetten der Bindungen, damit nicht die Riemen durch Sprödigkeit reißen und die Metallteile infolge Rost zerbrechen. Auch Stöcke und Stiefel dürfen nicht vergessen werden.

So ausgerüstet, erspart eine gute Imprägnierung und Behandlung der Brettl viele An-strengungen im Gelände und verstärkt die Freude des Schillaufes.



Ausblick
auf die
Umgebung
des
Natur-
freunde-
hauses
„Rote
Grube“
im
Erz-
gebirge

Mitteilungen der Reichsleitung

Schriftwechsel mit der Reichsleitung

Wir müssen erneut darauf hinweisen, daß alle von Ortsgruppen an die Reichsleitung gehenden Schriftstücke den Ortsgruppenstempel tragen müssen. Immer wieder kommen an die Reichsleitung Anfragen oder Mitteilungen ohne Stempel. Es kann nur dann geantwortet oder geliefert werden, wenn die eingehenden Schriftstücke mit dem erforderlichen Stempel versehen sind. Alle Funktionäre sind gebeten, im eigenen Interesse darauf zu achten.

Für den Verkehr mit der Gauleitung gilt naturgemäß das gleiche.

Änderungen der Ortsgruppen-Anschriften (Wechsel oder Umzug des Obmanns) sind der Reichs- und Gauleitung jeweils sofort bekanntzugeben, damit Fehlsendungen vermieden werden.

Jedes Schreiben muß die volle Adresse des Absenders enthalten.

Freiwilliger Arbeitsdienst

Gaus oder Ortsgruppen, die irgendwelche Arbeiten im „Freiwilligen Arbeitsdienst“ ausführen, sind gebeten, der Reichsleitung davon Kenntnis zu geben.

An alle Fotografen!

Die Ortsgruppen fordern von uns ständig Lichtbilderreihen werbenden Charakters für den Vortrieb der Bewegung. Wir wissen, daß gerade in diesen Zeiten der Werbetätigkeit alle Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Wir fordern deshalb alle Fotografen auf, uns Bilder aus dem Leben und Treiben der Naturfreunde einzusenden, damit wir nach Auswahl die betreffende Gruppe mit der Herstellung der Dias zu unseren Lasten beauftragen können. Wir hoffen, damit die Tätigkeit in den Fotografen zu heben. Die Bilder gehen selbstverständlich nach Auswahl wieder zurück, vorausgesetzt, daß jedes Bild auf der Rückseite auch den Eigentumsvermerk der betreffenden Fotogruppe oder des betreffenden Fotografen mit seiner vollständigen Anschrift trägt.

Um zu zeigen, wer gewillt ist, an der Förderung unserer Bikkungs- und Werbearbeit mitzuhelfen, werden wir die Namen der einsendenden Gruppen oder auch Einzelmitglieder im „Wanderer“ veröffentlichen. Man wird dabei auch die Säumnigen herausfinden.

Naturfreunde-Kalender 1933

Wer zaudert noch zu bestellen?

Aus Gründen, die bei näherer Betrachtung zumeist nicht aufrechterhalten werden können, wird von Ortsgruppen-Funktionären mitunter gesagt, man könne in diesen Zeiten keine Kalender absetzen. Gewiß sind die Verhältnisse und die Lebenslage eines großen Teils unserer Mitglieder heute trostlos; aber es erscheint dennoch undenkbar, daß selbst in der kleinsten Ortsgruppe nicht wenigstens ein Abreißkalender oder ein Jahrbuch 1933 abzusetzen wäre. Es

kommt wirklich nur darauf an, die nach den örtlichen Verhältnissen gegebenen Möglichkeiten richtig auszuwerten. Eine ganze Reihe von Ortsgruppen hat schon ihre Kalenderbestellungen eingesandt. Dort sind die Verhältnisse nicht anders gelagert wie überall. Ein kleiner



Hier ist das Titelbild unseres neuen Abreißkalenders. Er bildet einen hervorragenden Wandschmuck. Schenkt ihn zu Weihnachten euren Freunden und Bekannten!

Ausschnitt soll alle überzeugen, die immer noch Zweifel hegen. Es haben z. B. folgende zehn Ortsgruppen bestellt:

Ortsgruppe	Abreißkalender 1933	Jahrbuch 1933
Greiz (Thür.)	14	7
Regensburg (Oberpf.)	10	5
Schwennungen (Württ.)	25	10
Aue (Erzgeb.)	8	3
Brackwede (Westf.)	8	8
Muskau (Lausitz)	9	1
Meißen (Sachsen)	8	8
Berne b. Hamburg	12	6
Nördlingen (Bayern)	16	—
Kirchheim (Teck)	12	3

Aus allen Teilen des Reiches kommen diese Bestellungen. Sollte es auch nur eine Ortsgruppe geben, die von sich sagen will, sie hat es nicht vermocht, der Bewegung auf diese Art zu nützen?

Lichtbildervorträge

Der Lichtbildervortrag „Im Wechsel des Jahres“ bedarf einer Überholung und gleichzeitigen Ergänzung und Neubearbeitung des Bildermaterials sowie des Textes. Er wird deshalb vorläufig nicht mehr verliehen. Im übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß für die Lichtbilderreihen der Reichsleitung eine Leihgebühr nicht erhoben wird. Es sind nur die Portospesen für Hin- und Rücksendung vom Entleiher zu tragen und evtl. entstehende Schäden zu ersetzen.

Neue Musikalien

Folgende Neuerscheinungen für Mandolinorchester sind für unsere Musikgruppen von besonderem Interesse: Freiheit, Marsch von E. Laukien, bearbeitet von Karl Heinz Maudt. Raymond-Ouvertüre von A. Thomas, bearbeitet von E. Köhler (Kammermusiker). Mariatana von W. V. Wallace, bearb. E. Köhler. Lichtertanz der Bräute von A. Rubinstein, bearb. E. Köhler. (v. Kaschmir.) Kaiser-Walzer von J. Strauß, bearb. von E. Köhler. Die Heimreise (Ouvertüre) von K. Wölkl, Originalkomposition. — Zu beziehen durch den Verlag der Reichsleitung.

Zwischen dem 2. und 3. Arbeiterolympia

Unter dem Eindruck des glanzvollen 2. Arbeiterolympias in Wien stehend, war es den Delegierten des 6. Kongresses der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale in Lüttich

schwer zu entscheiden, wo 1937 das 3. Olympia stattfinden soll. Beworben hatten sich Helsingfors und Antwerpen. Vom sportlichen Gesichtspunkt gewertet, spricht viel für Helsingfors, doch spielt die Entfernung eine große Rolle. Es wird schwer sein für die Verbände der Internationale, nach Helsingfors die Massen ihrer Mitglieder aufzubringen, die einen Vergleich mit dem Olympia in Frankfurt a. M. und Wien zulassen. Es ist zwar der sehnliche Wunsch vieler tausend Arbeitersportler, einmal das Land der tausend Seen, die Heimat der prächtigen finnischen Arbeitersportler aufzusuchen, aber die Krisenzeit läßt gegenwärtig wenig Hoffnungen auf Erfüllung dieses Wunsches aufkommen. Antwerpen liegt zwar zentraler, aber ob die zur Durchführung einer Riesenveranstaltung, wie es ein Arbeiterolympia ist, notwendigen organisatorischen Voraussetzungen durch die örtliche Arbeitersportbewegung vorhanden sind, das muß erst sehr eingehend geprüft werden. Der Kongreß hat deshalb von der Festlegung des nächsten Olympiartees abgesehen und eine Kommission bestellt, die die Voraussetzungen für die Durchführung des 3. Olympias in Helsingfors und Antwerpen zu prüfen hat und dem Kongreß 1934 in Kopenhagen in einer Vorlage einen Vorschlag für Helsingfors, Antwerpen oder eine andere Stadt unterbreiten wird. Die Kommission setzt sich zusammen aus einem der Präsidenten der Internationale, aus dem internationalen Sekretär und dem Vertreter der technischen SASI-Leitung.

Aus Gauen und Ortsgruppen



Ein neues Naturfreundehaus im Ruhrgebiet

Mitten im Ruhrgebiet, hart an der Grenze der beiden Städte Essen und Mülheim (Ruhr), weht auf einem neuen Heim die Naturfreundefahne. Vor etlichen Jahren pachteten unsere Essener Freunde hier ein prächtiges 12½ Morgen großes Wald- und Wiesengelände. Rührige Arbeit ließ schnell eine wunderschöne, parkähnliche Anlage entstehen. Dann kam der Gedanke, ein Heim zu bauen. Ein verwegener Plan! War es überhaupt denkbar, ihn aufzugreifen in einer Zeit, wo immer mehr Mitglieder stellenlos werden, wo

Wandern und Reisen immer mehr eingeschränkt werden müssen, in einer Zeit, wo die Arbeiterklasse Schlag auf Schlag trit... Der Plan wurde aufgegriffen und er wurde durchgeführt über einen endlosen Wall von Hindernissen hinweg. Kaum ein Jahr emsigster, zähester Arbeit hat es bedurft, bis ein herrliches Naturfreundehaus entstanden und fix und fertig eingerichtet worden ist.

Am 17. und 18. September wurden die Naturfreunde zur Einweihung gerufen. Aus vielen Ortsgruppen der Gaue Rheinland und Westfalen war man in großen Scharen gekommen.

Der Samstagabend brachte eine Feierstunde im Wald. Einem gewaltigen Aufmarsch vieler roter Sturmflaggen folgte die Abwicklung des Programms, das reinen Kampfcharakter trug und alle Anwesenden im innersten aufwühlte und sie zu neuen Kämpfen über alle Not und alles Elend hinweg begeisterte. Bezirksleiter August Seelling führte in seiner Ansprache aus, daß wir nicht zu einer Stunde der Erhebung und Erbauung, sondern zu einer Stunde der Erneuerung des Kampfgebüßnisses zusammengekommen seien. Die politische, soziale und kulturelle Reaktion sei weiter im Marsch und feiere immer neue Triumphe. Der freie Gedanke, die freie Meinung sei in Deutschland verboten. Der neueste Erlaß über das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung enthalte mehr an kultureller Reaktion, wie sich im Augenblick überhaupt übersehen lassen könne.

Alle Rechte der Arbeiterklasse seien in Gefahr. Die Stimmung sei durch die unendlich vielen Nackenschläge resigniert, aber es gelte, unsere Gegenkräfte so zu mobilisieren, daß jeder Schritt weiter rückwärts leidenschaftlichste Empörung auslösen und den geschlossenen Widerstand finden müßte. Zu der treuen Kämpferschar, die der Arbeiterklasse geblieben sei, gehörten viele Naturfreunde. Sie alle seien bereit, um unserer Sache willen alle Opfer auf sich zu nehmen, nur müsse die Arbeiterklasse sich endlich nähern. Der Leitgedanke all unseres Handelns müsse wieder sein, auszusprechen, was ist.

Die Quartierfrage für die Nacht war durch eine Zeltstadt ideal gelöst.

Am Sonntagmorgen war die offizielle Einweihungsfeier vor dem Haus. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Essen, Emil Lappann, sprach herzliche Begrüßungsworte. Dann folgten Darbietungen des Volkschors, Musik, Rezitationen, Sprechchor usw. In der Festrede ging Gauleiter Theo Müller auf die Geschichte unseres Vereins ein. Er zeigte den Weg von 1895 bis heute und den Weg vom ersten Naturfreundehaus auf dem Padasterjoch bis jetzt. Er schilderte die hohen Ziele der Naturfreundebewegung und übermittelte Grüße der Reichsleitung und vieler Gane. Dann sprachen die Behörden-schen Terrasse, zwei Schlafsäle mit vorerst 16 lichte Worte der Anerkennung. Ihnen schlossen sich die Vertreter befreundeter Organisationen usw. an. Unser alter Freund Oskar Ruthenfranz als Hüttenobmann übergab den Schlüssel des Heims. Eine Besichtigung schloß sich an, während durch die Lautsprecheranlage des Arbeiter-Radiobundes ein Schallplattenkonzert übertragen wurde.

Der massive, fachmännisch gezimmerte Bau enthält einen großen Tagesraum mit einer hülfsvortreter von Essen und Mülheim (Ruhr) freundbetten, hygienische Einrichtungen, tadellose Küchenanlagen usw. Ein gewaltiges Stück Arbeit ist hier geleistet worden. Wir zollen herzlichste Anerkennung.

Das neue Naturfreundehaus liegt in Mülheim-Ruhr-Raadt, auf dem Böllrodt, in unmittelbarer Nähe des Essen-Mülheimer Flughafens. Es ist von Essen, Mülheim, Duisburg, Kettwig, Werden usw. auf schönen Wegen leicht zu erreichen und wird allen Besuchern des Ruhrgebiets und des Niederrheins bestens empfohlen.

Aus dem Rheinland

Die Gaujugendleitung führt im Winterhalbjahr 1932/33 in vier Arbeitsgebieten Kurse durch, die sich mit Fragen der Festgestaltung, der Gruppen- und Kinderarbeit befassen.

Durch den Bezirksjugendleiter Bergisch Land fand der erste Kursus für Bergisch Land am 7., 8. und 9. Oktober im Solinger Haus auf dem Pfluffenberg statt. Während Walter Ommer (Haan) das Organisatorische meisterte, hatte Willi Rodowski (Cronenberg) als Sprecher zu den angesagtem Arbeitsstoff seine Arbeit, um den etwa 40 Mädel und Burschen, als „Menschen ohne Seele“, das Seelische für die Gesamt- und insbesondere für die Sprech- und Bewegungschorarbeit zu wecken. Und es wurde geweckt: Nach dem aus der Dreigroschen-Oper bekanntem „erst kommt das Fressen, dann kommt die

Moral“ und dem Wissen von der Sinnlosigkeit, mit leerem Magen über Kultur usw. zu sprechen, wurde die Voraussetzung durch die gemeinsame Linsen- und Bohnensuppe geschaffen. Dazu die grundlegende werteschaffende Art des Sprechers in der Behandlung des Gesamtstoffes, der sich auswirkte in Chorübungen, Spiel, der literarischen Feier wie dem Bunten Abend und mancher Teilnehmer zog am Sonntag mit „mehr Seele“ seinen heimatischen Gefilden zu.

Die Durchführung des Kursus zeigte erneut die Notwendigkeit und den Wert dieses Arbeitsstoffes für unsere Arbeit. Das Ziel ist, den Gesamtgau durch die Arbeit zu erfassen und so gestaltend auf die Gruppenarbeit selbst einzuwirken, um die einheitliche Arbeitsart in den verschiedenen bezirksmäßig durchzuführenden Veranstaltungen zu formen und sie als Gesamterfolg im Gaujugendtreffen 1933 auswirken zu lassen. Der Weg sind die einzelnen Kurse, wie sie demnächst für die Bezirke Köln und Mittelrhein am 11., 12. und 13. November im Venusberghaus bei Bonn; Aachen am 19. und 20. November in Düren und für Niederrhein-Ruhr am 26. und 27. November im gleichen Bezirksamt durchgeführt werden sollen. Daß die anderen Bezirke nicht hinter Bergisch Land zurückstehen, dafür werden die Mitglieder dieser Bezirke sorgen. ws.

Gau Westfalen

Auf der 50-Pt.-Wiese in Westhofen war am Sonntag, 18. September, Besonderes geplant. Die Jugend- und Musikgruppen des TV. „Die Naturfreunde“ hatten zum Sammeln geblasen. Trotz des schlechten Wetters hatten sich noch viele Genossen eingefunden. Die Musiker gingen gar nicht erst zum Platz, sondern blieben im Dorf Westhofen. Dort unten im Lokal Fritzenkötter ging es nun zur Generalprobe. Es hatten sich fast 50 Zupfer und Streicher zusammengefunden, die unter der Leitung des Gau-Dingenten Fr. Claus (Bochum) ihr Können zeigten. Die Wiese, die noch sehr naß war vom nächtlichen Regen, war nicht der geeignete Platz. Darum wurde alles nach dem Lokal Fritzenkötter in Westhofen eingeladen. Und um 3 Uhr nachmittags fing das Konzert an. Die Gau-Musikabteilung, die zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trat, wurde hier aus der Taufe gehoben. Unter der sicheren Leitung des Genossen Claus spielte die Musik Ouvertüren, Walzer und Märsche mit viel Schneid und erntete reichen Beifall. Für das erste Mal waren diese Darbietungen einer Laienspielgruppe von großem Erfolg. Im Gau Westfalen hatte man bisher noch keine große Musikabteilung, aber der Anfang scheint gemacht zu sein. Hoffentlich sind bei der nächsten Gauveranstaltung noch mehr Spieler anwesend. Zuletzt gab die Gruppe Bochum noch einige Musikstücke zum besten, welche mit Beifall aufgenommen wurden. So war dieser Tag für die Naturfreunde ein großer Erfolg.

An die Wintersportler im Gau Westfalen

Unsere Gruppen- und Bezirks-Schwarte können sich an den vom Arbeiter-Turn- und -Sportbund unter Leitung des Genossen Vogt, Dortmund, durchgeführten Kursen und Gelände-

läufen beteiligen. Diese werden im kommenden Winter in Mollseifen (Jägerhof) abgehalten.

Da durch Austritt der Genossen Schneider und Vogt unsere Wintersportsparte in ihrer Führung verwaiste, werden alle Wintersportler in allen Angelegenheiten bis auf weiteres an die Wintersportgruppe Dortmund, Leiter Gen. Prömm, Dortmund-Hörde, Seydlitzstraße 24/I, verwiesen.

Wintersport 1932/33

Im Zeichen der Arbeitslosigkeit und der Notverordnungen ist es keine Kleinigkeit, an die Organisation unserer diesjährigen Wintersportarbeit heranzugehen. Es wird dem Verein nur unter Beachtung größter Sparsamkeit möglich sein, ein geregeltes Wintersportprogramm durchzuführen. Dazu kommt noch, daß manchem Genossen die Lust an diesem Zweig der Vereinsarbeit durch die schlechten Witterungsverhältnisse im vergangenen Winter genommen wurde. Allen diesen Lähmungserscheinungen gilt es die Stirne zu bieten. Wir sind als Wintersportler gewöhnt, Gefahren zu begegnen und Hindernisse zu überwinden. Es sind alle Kräfte zu sammeln. Wir wollen der Vortrupp sein bei der Ausgestaltung des Vereinslebens während des Winterhalbjahres. Auf, uns Werk!

Von einer Gau-Wintersport-Konferenz wird in diesem Jahre Abstand genommen, vielmehr werden die auf der Konferenz vom Oktober 1931 gefaßten Beschlüsse nunmehr zur Durchführung gelangen.

1. Wintersporttag der Naturfreunde-Jugend am 15. Januar 1933.

Es ist Pflicht der maßgebenden Funktionäre, der wintersportlichen Betätigung durch die Jugend erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Die Jugend ist an ein gewisses Gruppenleben gewöhnt, in das einzudringen nicht immer leicht ist.

Es muß ihr und ihren Leitern klar gemacht werden, daß der Wintersport an die Jugend ganz andere Anforderungen stellt, als eine harmlose Sommerfahrt. Insbesondere sind die technischen Dinge (Ausrüstung, Lauftechnik usw.) der Jugend zuwenig bekannt, als daß sie bei Ausübung des Wintersports ungestillte Freude haben könnte. Hier gilt es anzupacken.

Der Jugend-Wintersport-Tag soll uns im ganzen Gaugebiet einen Überblick über den Stand der Wintersportbetätigung unserer Jugend geben. In jeder Ortsgruppe ist die Durchführung möglich. Es bietet sich hier Gelegenheit, ein Gebiet, auf dem wir Naturfreunde vorherrschen, zur verstärkten Werbung unter der Jugend auszunützen. Der Jugend-Wintersport-Tag findet bei jeder Witterung statt, Schwanderungen, Treffen mit Nachbargruppen, Läufe und Schiispiele sind vorzusehen. Immer

ist aber daran festzuhalten, daß es sich speziell um einen Tag für die Jugend handelt. Vor allen Dingen sind auch befreundete Jugendgruppen (SAJ, usw.) einzuladen. Pressbearbeitung nicht vergessen.

2. Schillehrerkursus vom 22. mit 28. Januar 1933.

Durch den Ausfall des Schillehrerkursus im vergangenen Jahr ist die Abhaltung dringend notwendig geworden. Die genaue Ausschreibung für diesen Kursus ist den Ortsgruppen bereits zugegangen.

Mit dem Schillehrerkursus gleichlaufend finden Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene statt, an denen sich auch Nichtmitglieder beteiligen können.

Die Kursgebühren sind bei jeder Ortsgruppenleitung sowie beim Gau zu erfragen. Der Preis ist für die Kurse bedeutend herabgesetzt. Meldetermin: 20. Dez. 1932.

3. Gau-Wintersportfest am 28./29. Januar 1933 auf dem Fleckl.

Der Gau hält auch in diesem Jahr an der nun schon traditionell gewordenen Veranstaltung fest. Wir wissen, wie viele Freundschaftsbände dieses Fest schon geknüpft hat, wie viele Genossen jeden Groschen sparen, um dafür gerüstet zu sein. Es gilt, unseren Gegnern zu zeigen, daß wir trotz Not und Unterdrückung nicht müde zu machen sind, daß wir treu zum Naturfreunde-Gedanken stehen.

Sportliches Programm: Samstag, 28. Januar 1933, Begrüßungsabend mit Verlosung, Startnummern-Verteilung und Sitzung der Kampfrichter. — Sonntag, 29. Januar, Abfahrtslauf aller Klassen vom Ochsenkopf-Gipfel zum Fleckl. Eintreffen gegen 10 Uhr. Nachmittags Sprunglauf und Geschicklichkeitsfahren.

Die Läufe sind offen für alle Mitglieder der ZK., gültige Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. Die Meldelisten mit genaueren Angaben liegen in den Ortsgruppen auf.

Meldeschluss: 15. Januar 1933.

4. Mannschaftslauf rund ums Fleckl am 12. Februar 1933.

Gerade bei einem Mannschaftslauf besteht die Möglichkeit, zu zeigen, daß in unseren Reihen Gemeinschaftssinn herrscht; hier wird nicht die Leistung eines einzelnen entscheiden. Der Lauf ist offen für alle ZK.-Mitglieder und geht über etwa acht Kilometer für die Klassen Männer I und Jugend B und fünf Kilometer für alle übrigen Klassen.

Jede Mannschaft besteht aus drei Mann und einem Ersatzmann. Aus verschiedenen Ortsgruppen zusammengesetzte Mannschaften sind zugelassen, ebenso Bezirksmannschaften. Das Ziel müssen drei Mann mit höchstens einer Minute Abstand zwischen dem ersten und letzten passieren. Die genaue Ausschreibung geht den Ortsgruppen im Januar zu.

Wintersport in den Ortsgruppen.

Wir alle gehen uns keinesfalls der Hoffnung hin, als ob in diesem Jahr besonders Fortschritte gemacht werden könnten, dazu ist die Not viel zu groß. Aber das Geschaffene muß unbedingt mit aller Energie gehalten werden. Organisiert Trockenkurse, Lichtbildervorträge. Schiebende und dergleichen mehr. Bei der Abhaltung von Läufen ist die Genehmigung der Bezirks-Wintersportwarte einzuholen. Die Läufe sind nach den Richtlinien für Wintersportarbeit

„Empor zur Sonne“

Überall findet unser Schilfm eine begeisterte Aufnahme. Er wirbt in überzeugender Weise für unsere Sache. Wer sich in diesem Winterhalbjahr den Film noch sichern will — muß ihn sofort bestellen!

durchzuführen, damit allmählich hier Einheitlichkeit herrscht. Der Werbung durch die Presse ist besonderes Augenmerk zuzuwenden. Für die Gauveranstaltungen gehen der nordbayerischen Presse Artikel von der Gauleitung aus zu.

Von den oben angeführten Veranstaltungen obliegt den Ortsgruppen vor allen Dingen die Durchführung des Jugend-WS.-Tages. Von der richtigen Organisation wird es abhängen, ob dieser Tag in der Öffentlichkeit so in Erscheinung tritt, daß er werbend für unsere Bewegung wirkt.

Sämtlichen Ortsgruppenleitungen ist ein Rundschreiben zuzureichen, das noch nähere Angaben über unsere Wintersportarbeiten enthält. Wir hoffen, daß die gegebenen Anregungen Erfolge zeitigen, daß aber insbesondere in diesem Jahr der nötige Schnee sich rechtzeitig einstellt.

Werbe-Schlauf des Gaues Südbayern in Füssen

Eine Erinnerung an den letzten Winter

Jahreszeiten haben auch ihre Launen. Das zeigt mit ziemlicher Deutlichkeit der letzte Winter, dessen Eigenwille, mal ohne Schnee zu erscheinen, im schneehungrigen Volke der Schiläufer schon recht nachhaltige Verstimmungen ausgelöst hat. Im Januar wurden es schon ansehnliche alpine Hochtouren, wenn ganz Uneutwegte mit ihren „Brettlern“ hinaufstiegen und Winkel und Schattenecken suchten, in denen sie im Pulverschnee schwelgen konnten.

Der Gau Südbayern, dessen alljährlicher Abfahrtslauf mit Zeitberechnung ein wintersportliches Ereignis bildet, rief in diesem Jahr seine Schülerteute zu dieser Veranstaltung in das Füssener Gebiet.

In einer Zeit, wo die Sorge des Alltags langsam auch in die Berge hinaufsteigt, ist es ein besonders erfreuliches Zeichen, daß sich aus dem ganzen Gau Südbayern über 250 aktive Freunde einfanden, um hier gemeinsam ihr schichttechnisches Können zu messen. Alle möglichen Beförderungsmittel hatten die Freunde in die uralte Stadt am Lech gebracht. Einzelne Ortsgruppen hatten alles aufgeboten, um vor allem auch den arbeitslosen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, wenige Stunden mit gleichgesinnten Menschen zu verleben. Der Samstagabend zeigte denn auch den alten Gemeinschaftssinn der Naturfreunde, den die Wintersportler mit besonderer Herzlichkeit in ihren Reihen pflegen. Alle Freunde begegneten sich, die schon manchen Gau- und Gau- und Gaufest mitgemacht und tauschten Erinnerungen aus. Junge Freunde saßen beieinander, voll Erwartung und Freude. Für einige Stunden war alles, was da draußen durchs Tal schleicht, vergessen.

Es war noch dunkel am Sonntag früh, als die Teilnehmer geschlossen durch die Stadt mit

ihren „Brettlern“ hinauszogen. Bald tauchten die ersten Sonnenstrahlen über die Gipfelketten in den erwachenden Tag. Hinaus ging es über Hohenschwangau zur „Blückennau“, einem stillen Talkessel, den eine wildzerrissene Bergkette umringt. Hier war das Ziel. Der Start lag noch zwei Stunden weiter oben, am Ochsenkopf. Wie eine ziehende dunkle Perlkette schoben sich die ansteigenden Schikolonnen am Grat hinauf. In leuchtender Sonne wanderte hier der Blick hinaus ins weite Land und mancher der Freunde war ergriffen von der Schönheit, die sich vor seinen Augen wie ein selbstsames Wanderland ausbreitete.

Am Start stellten sich die schneigen, wetterharten Gestalten auf. Hier oben trat die beste Klasse, die „Kanonen“, an; der Start der Frauen, der Jugend und der Kleinen war weiter unten, sie hatten kürzere Strecken zu durchlaufen.

Die ersten der Besten legten los, die Fahrt ging über den Steilhang, hinein in den Hochwald. In sicherer Fahrt fuhren die Menschlein abwärts, einer nach dem andern, wie kleine Punkte rollten sie links und rechts ins Tal hinab. Es war eine helle Freude, zuzusehen, wie die einzelnen Freunde das Gelände schichttechnisch beneisterten. Da hängen in einer Steilkurve vier, fünf Läufer beieinander, in geschickter Fahrt trennen sie sich, der bessere löst sich los und läßt die anderen im Feld. Das ist Geistesgegenwart, da heißt es in Sekunden Entschlüsse fassen und nur der technisch durchgebildete Läufer wird aus jeder Lage einen Weg zu hemmungsloser Fahrt finden. Hier liegt der andere, tiefere Wert unserer wintersportlichen Betätigung. Menschen werden hier erzogen, die sich an die Tatsache gewöhnen müssen, in entscheidenden Lebenslagen Entschlüsse zu fassen und zu handeln.

Es war schon Nachmittag, wie die letzten Freunde durchs Ziel gingen, und an den beiden Hütten in der „Blückennau“ dampfte der Tee und war ein Leben entstanden, wie es die kleinen Holzhütchen sicher noch nicht gesehen hatten. Die Sonne schien warm, wie im Frühling, und es hatte den Anschein, als wollte heute niemand ins Tal hinunter. Es war eine Gemeinschaft, die sich in ihrer Naturverbundenheit zusammenfand, wie ein Häuflein getreuer Menschen, die sich geschlossen gegen alle Mühsal des Alltags stellen wollen.

Wie dann gegen Abend die Schiläufer gemeinsam im kleinen Lechtüdtlein einzogen, da hallen die Tritte fest und entschlossen durch die belebten Gassen. Die vielen Sonntagsausflügler und die Bewohner haben wohl sicher die Erkenntnis gewonnen, daß in den Reihen der Naturfreunde begeisterte Menschen stehen, die den Glauben an ihre Sache tief im Innern tragen. Es war ein Feiertag des kleinen Schilvolkes im Gau Südbayern.

Hans Ebert (Garmisch).

Mitteilung des Verlags

Um unnötige Buchungen, Mitteilungen und Mahnungen zu vermeiden, werden laut Beschluß der Reichsversammlung alle Lieferungen bei Beträgen unter RM. 10,- nur gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme geliefert. Alle Bestellungen müssen den Ortsgruppenstempel und Unterschrift tragen.

Kleine Mitteilungen

Eine wenig bekannte Sehenswürdigkeit in Koblenz

RDV. Man kennt Koblenz als die schöne Stadt an Rhein und Mosel. Wer aber weiß, daß hier dem Rhein ein eigenes Museum errichtet wurde? Wer nach Koblenz kommt, sollte dieser wenig bekannten Sehenswürdigkeit in der Rhein Zollstraße am Rhein einen Besuch abstatten. Diese „Rheinschau der Rheinfreunde“ ist ein Schatzkästlein aller Freunde des deutschen Stromes. Das Museum ist nach dem Vorbild der vielen kleinen Museen Hollands in intimen Räumchen eines stilvollen Hauses untergebracht. Es erfüllt als Rhein-Schau eine sehr wesentliche künstlerische Aufgabe auf wissenschaftlicher Grundlage und bewahrt das dauernd Wertvolle für alle Zeiten. Man erhält einen ausgezeichneten Gesamtüberblick über die rheinische Kultur, Natur, Landschaft und Heimat. Jeder Beruf, jeder Stand erhält Anregung: der Verwalter des Gemeindegewesens, der Kaufmann, der Wasserbautechniker, der Ingenieur, der Maler, der Schriftsteller, der Naturfreund, der Geologe, der Geograph, der Historiker usw. In dem Museum ist die ganze Geschichte des Rheinstromes veranschaulicht und das darauf bezügliche Material gesammelt. So durchschreitet man in mehreren Abteilungen: den werdenden Rhein (Geologie usw.), das historische Rheinbild, den romantischen Rhein (Bilder, Dichtung, Literatur), den schaffenden Rhein (Strombau, Schleppverkehr usw.). Hübsche Modelle von Schiffen und Schiffstypen fesseln neben der umfangreichen wohlgeordneten Bildersammlung den Blick.

Wer kennt die Falkenberge bei Jannowitz?

RDV. Das deutsche Riesengebirge ist bekannt als das Land der Bauden, das ausgedehnte bequeme Wanderungen auch den weniger geübten Touristen gestattet. Daß man im Riesengebirge jedoch auch Gelegenheit hat, alpine Klettertouren zu unternehmen, davon wissen nur wenige. Zwölf Kilometer von Hirschberg entfernt — zwischen Jannowitz und Fischbach — erstrecken sich bis zum Westabhange des Landeshuter Kammes die Falkenberge, die alpinen Charakter haben und sich ausgezeichnet für Klettertouren eignen. Ausgangspunkt für diese Felsenwanderungen ist Jannowitz an der Eisenbahnstrecke Berlin — Görlitz — Hirschberg — Breslau. Die Falkenberge liegen eine Stunde von Jannowitz entfernt. Sie steigen als zwei steile, über 700 Meter hohe Granitblöcke unmittelbar aus der Ebene auf. Auf dem südlichen Kegel, dem 654 Meter hohen „Kreuzberg“, steht ein vier Meter hohes eisernes Kreuz; auch die Mauerreste einer bereits 1475 zerstörten Burg sind vorhanden. Die zahlreichen Felsvorsprünge und Kuppen dieser beiden Berge scheinen fast unbesteigbar. Tatsächlich sind sehr viele dieser Felsenklippen ihrer Steilheit wegen — besonders im sogenannten „Münzengrund“ — bisher noch nicht bestiegen worden. Ein Felsen, von dem aus eine besonders weite Sicht ins Hirschberger Tal möglich ist, kann durch eine Eisentreppe bestiegen werden, doch ist diese Besteigung nur vollkommen schwindelfreien Wanderern zu empfehlen. Am meisten aufgesucht worden die Felsenpartien des „Bachofensteins“.

Bücherschau

Kinderland 1933

Das Jahrbuch für Kinder in Stadt und Land ist wieder erschienen. Zwei Auflagen waren im vergangenen Jahr nötig, und beide waren Wochen vor Weihnachten ausverkauft. Von Jahr zu Jahr konnten die Herausgeber die Auflage erhöhen. In diesem Jahr wurde sie auf die doppelte Anzahl der vorjährigen Gesamtauflage gesteigert. Erfreulicherweise konnte der Verlag den Preis von 1,50 auf 1 RM. heruntersetzen. Trotz dieses Preises ist Inhalt und Ausstattung des „Kinderland 1933“ wieder in gleicher Lebendigkeit und Güte, wie wir das bei Bucherscheidungen der Kinderfreunde-Bewegung gewohnt sind. Hans und Mimi Weinberger waren wieder die Bearbeiter. Es ist gewiß nicht leicht, ein Kinderbuch für alle Altersstufen der Kinder, soweit sie lesen können, zu schaffen. Das vorliegende Jahrbuch kann als sehr gut gelungen betrachtet werden. Es wird nicht nur den Kindern Freund und Berater sein, auch mancher Erwachsene wird mit Freude in ihm Wünsche und Sorgen seiner Kinderzeit

gut gelöst sehen. „Kinderland“ ist das einzige sozialistische Jahrbuch für Kinder. Es ist ein sozialistisches Orientierungsbuch für die Kinder. In Angelegenheiten, die Kinder selbst direkt angehen, nehmen sie auch selbst das Wort. Die Beiträge, die aus der Feder Erwachsener flossen, sind in gerader Freundschaft zu den Kindern geschrieben. Die Fülle der Illustrationen sind der Wirklichkeit entnommen und dienen der Entfaltung sozialistischer Grundsätze. Wir stellen uns hinter die Parole der Herausgeber: Kinderland in jede Kinderhand!

Der Tod hat nachstehende Mitglieder aus unserer Mitte genommen:

Käthi Döderlein, Ingolstadt
Klara Gruchert, Weißstein i. Schles.
Walter Brosch, Bochum
Max Seidel, Rostock

Mit diesen Verstorbenen sind Freunde aus unseren Reihen geschieden, deren letzter Pulsschlag der Bewegung gehört hat. Wir werden ihnen jederzeit ein getreues Andenken bewahren.